

Kein Personal – der Zoll baut an der Grenze ab

Öffnungszeiten werden reduziert – Gewerkschaftschefin verlangt ein Konzept.

Henry Habegger

«Wir pfeifen aus dem letzten Loch, es fehlt überall an Personal», sagt ein Mitarbeiter im Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG), das von Direktor Christian Bock geleitet wird. Der Grund dafür sei in erster Linie die laufende Transformation der früheren Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) ins neue BAZG. «Die Weiterbildung «Allegra» frisst viele Ressourcen weg, die im Einsatz fehlen».

Das BAZG ist, wie es auf seiner Website selbst darlegt, «mit über 4000 Mitarbeitenden die grösste Verwaltungseinheit des Finanzdepartements», das neu von Bundesrätin Karin Keller-Sutter (FDP) geleitet wird. Geht es nach Mitarbeitenden, kann das BAZG derzeit viele seiner Aufgaben nicht mehr korrekt oder zumindest nicht mehr optimal wahrnehmen.

Das wirft neuerdings auch Wellen im Ausland. So intervenierte das deutsche Bundesland Baden-Württemberg beim verantwortlichen BAZG-Chef Christian Bock vorstellig (CH Media berichtete), weil dieser die Öffnungszeiten bei den Grenzübergängen Stein und Koblenz im Kanton Aargau reduzieren will.

Gestern war der Leistungsabbau Thema im Nationalrat. Sarah Wyss, Chefin der Gewerkschaft Garanto, wollte in der Fragestunde wissen, wie die Einschränkungspläne an der Grenze aussehen, welche sonst noch geplant seien.



Soll es künftig weniger geben, dafür mehr Digitalisierung: Grenzwachter bei der Kontrolle an der Grenze.
Bild: Salvatore Di Nolfi/Keystone

Geht es nach der (vom BAZG vorbereiteten) Antwort des Finanzdepartements (EFD), ist das alles nur halb so schlimm. Die Grenzübergänge Stein und Koblenz würden in den Randzeiten «nur noch vereinzelt zur Abfertigung beansprucht», steht in der schriftlichen Antwort auf die Frage von Wyss. Daher prüfe das BAZG eine Anpassung der Öffnungszeiten zu den Randzeiten.

In Stein meldeten sich in den Randzeiten «zirka zwei Lastwagenfahrer mit Transitverfahren am Schalter», in Koblenz wäre «einzig der Reiseverkehr von einer Anpassung» betroffen. Reisenden stehe aber die App «Quick-Zoll» oder die schriftliche Selbstanmeldung zur Verfügung. Das BAZG stehe im Austausch mit betroffenen Behörden, die Auswertung der Rückmeldungen sei im Gang.

Derartige Überprüfungen erfolgten aber periodisch in allen Regionen. Was sonst noch geplant ist, verrät das EFD aber nicht.

Alles digital – «Schaltergang künftig nicht mehr nötig»

Mit dem Transformationsprojekt DaziT solle die digitale Zollanmeldung in der ganzen Schweiz möglich sein, so das EFD weiter. «Ein Schaltergang wird sodann auf Schweizer Seite nicht mehr notwendig sein». Ziel sei es, für Wirtschaft und Reisende «verträgliche Lösungen» zu finden, um den Verkehrsfluss zu garantieren und Zeitverluste tief zu halten.

Garanto-Chefin Sarah Wyss nahm diese Antwort gestern zur Kenntnis, kritisierte aber das Vorgehen des Zolls und den Fakt, dass sie zufällig und letztlich dank Deutschland von dem

geplanten Abbau der Öffnungszeiten an der Grenze erfuhr. Und: «Der Bundesrat sagt in seiner Antwort, dass auch an anderen Grenzübergängen Anpassungen der Öffnungszeiten periodisch überprüft werden. Aber er sagt nicht, wie und wo. Was wir aber brauchen, ist Transparenz über die geplanten Schritte.» Wyss verlangt: «Das BAZG muss eine Planung vorlegen, eine Strategie und die Auswirkungen aufzeigen, auch auf die Personalsituation. Das erwarte ich von der neuen Finanzministerin.»

Stimmung beim Personal weiterhin sehr schlecht

Gegenüber CH Media antwortete das BAZG bisher immer mit der gleichen Floskel auf Fragen nach der angespannten Personalsituation: «Das BAZG erfüllt seinen Leistungsauftrag jederzeit und setzt sein Personal risikobasiert und lagegerecht ein.» Dabei gibt es laut Insidern viele Grenzposten, wo Personal fehlt, die Kontrolldichte nehme ab. Die verkürzten Öffnungszeiten seien eine Folge davon. Solche gibt es laut Insidern etwa auch im Rheintal.

Die Unruhe beim Zoll ist seit Jahren sehr gross. Aus Zollfachleuten und Grenzwachtern wird derzeit ein einziger Beruf gemacht, die Umschulung («Allegra») verschlingt laut Insidern viel Zeit und Energie und führe zu viel Frustrationen und auch krankheitsbedingten Ausfällen. Dies in einer Zeit, wo der Druck an der Grenze durch die Migration wächst.

ANZEIGE